

*Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis in der Salemskirche in Tarmstedt am
12. Juni 2016*

Kanzelgruß Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: Das Predigtwort ist die Epistellesung für diesen Sonntag im 1. Timotheusbrief des Apostels Paulus im 1. Kapitel.

Gebet: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Predigt

Ihr Lieben!

Wie kommt es eigentlich dazu, dass du und ich uns am Sonntag hier in der Kirche treffen? Warum gehörst du hier zu dieser Gemeinde oder kommst hier zu Besuch? Wie kommt es, dass ich zu Jesus gehöre? Wie kommt es, dass du an Jesus glaubst? Warum ist mir der Glaube wichtig geworden? Und warum spielt Gott in meinem Leben eine wichtige Rolle?

Für Kinder ist diese Frage oft relativ leicht zu beantworten: Na, weil das meinen Eltern wichtig ist. Die gehen halt zur Kirche und nehmen uns immer mit. Oder es sind die Großeltern, die mir immer Geschichten aus der Kinderbibel vorliest oder am Bett mit mir betet. Wir haben Menschen vor Augen, die mit ihrem Glauben uns vorangehen. Und uns wird wichtig, was ihnen wichtig ist, bis die Zeit kommt, wo wir den Glauben und die ganzen Fragen um Gottes Wirklichkeit selbst für uns durchdenken müssen.

Für erwachsene Menschen stellt sich die Frage noch einmal ein bisschen anders, warum der Glaube für uns wichtig ist. Wir können sicher auch erstmal an unsere Kindheit denken und etwa auf unsere Eltern schauen, die uns im Glauben geprägt haben. Aber dazu kommen dann die Lebens- und Glaubenserfahrungen, die wir über Jahre und Jahrzehnte gesammelt haben. Wir erinnern Zeiten im Leben, die für unseren Glauben wichtig geworden sind und unsere Vorstellung von Gott, unsere Fragen und unser ganz eigenes Verhältnis zu ihm Formen angenommen hat.

Aber eines ist den jungen Leuten und den Glaubenserfahrenen gleich: Wir müssen bekennen: Es hätte auch leicht mit unserem Glauben ganz ganz anders kommen können. Selbst mit einem fest geprägten kirchlichen Elternhaus hätte es leicht passieren können, dass wir uns von der Gemeinde weit entfernen und andere Wege hätten einschlagen können. Da ist so viel im Leben passiert, da gibt es so viele Verzweigungen, und manche blicken auch auf Zeiten zurück, da hatte die Kirche und der Glaube gar keine große Bedeutung mehr... Also jedenfalls können wir alle miteinander auf den eigenen Glauben schauen und bekennen: Auf meine eigene Fahne kann ich mir das nicht schreiben, was bei mir an Glaube an Jesus Christus gewachsen ist. Dass ich glaube und so viel, wie ich glaube, das hat ein ganz anderer ge-wirkt.

Und genau darum geht es an diesem Sonntag und in dieser Predigt: Der Apostel Paulus erinnert uns daran, wer für unseren Glauben verantwortlich zeichnet. Und er tut das mit einem großen Bekenntnis zu der Barmherzigkeit Gottes, der mit unendlicher Treue und Geduld dich und mich zum Glauben führt und im Glauben hält und trägt und wieder zurückruft und stärkt –

und immer weiter uns die Treue hält. Gottes Treue und Geduld, der Grund meines Glaubens, meines Christseins

Dabei macht es Paulus genauso, wie wir es auch machen: Er guckt auf seine eigene Glaubensgeschichte. Und da muss der Apostel bekennen: Ich selbst bin das beste Beispiel dafür, dass ein Mensch sich seinen Glauben an Jesus Christus nicht selbst wirken oder erarbeiten kann:

„Ich danke unserm Herrn Jesus Christus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat, ..., mich, der ich früher ein Lästere und Verfolger und ein Frevler war.“ Da erinnert sich Paulus daran, wie er vor seiner Zeit als Apostel die junge Gemeinde Jesu verfolgt hatte mit großem Eifer. Er persönlich war mit dabei, als mit dem Diakon Stephanus in Jerusalem ein Christ für seinen Glauben an Jesus mit dem Leben bezahlen musste und gesteinigt wurde. Da war Paulus auf einem ganz ganz anderen Weg, als an Jesus zu glauben, geschweige denn für ihn zu arbeiten. Paulus ist ein Beispiel dafür, wie jemand *„nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus glauben oder zu ihm kommen kann“*, wie wir im Kleinen Katechismus gelernt haben. Die eigene Vernunft und Kraft hatten aus ihm einen fana-tischen Christenverfolger gemacht.

Und ausgerechnet ihn, den damaligen Saulus, hat sich Jesus aus-geguckt, zum Glauben zu führen und dann mit ihm andere Menschen zum Glauben zu bringen und im Glauben zu leiten. Ein Vorbild für andere Menschen, die an ihm erkennen können, wie sie selbst auch ihren Glauben nicht aus sich selbst haben,

sondern nicht anders zum Glauben und im Glauben geführt werden: *„Darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.“*

Da bist du und bin ich mit gemeint. Ich sehe uns da mitten im Ersten Timotheusbrief ganz direkt angesprochen. Und ich lade dich ein, von diesem Wort aus noch einmal auf deinen eigenen Glaubensweg zu gucken:

Die meisten von uns haben nicht so eine spektakuläre Biographie des Glaubens erlebt so wie der Apostel Paulus mit seinem Be-kehrungserlebnis vor den Toren vor Damaskus: Bis dahin noch ein hartnäckiger Gegner und Verfolger, dann mit einem grellen Licht und mit Blindheit vor den Kopf geschlagen, nach Tagen mit einer Heilung und dann mit dem Glauben, der Taufe und später sogar mit dem Apostelamt. Unser Glaubensweg ist dafür von viel mehr Wellen gezeichnet, von Aufs und Abs, manchmal standen wir auch richtig am Abgrund, manche Erlebnisse haben sich uns eingebrannt. Es gab auch Entwicklungen für unseren Glauben, die haben sich eher schleichend ereignet. Es gab Zeiten intensiven Glaubens und Betens, Fragens und Zweifelns, und Phasen, da war uns das alles gar nicht so wichtig und auch von der Gemeinschaft der Gemeinde waren wir vielleicht weiter weg – innerlich und/oder äußerlich. Nähe und Distanz – für viele von uns gab es solche und solche Wegabschnitte. Wo wir aber die „Kurve wieder kriegen“, ist das jedenfalls nicht unser eigenes Verdienst. Das haben wir nicht selbst entschieden und gemacht.

Und Paulus, der Apostel, guckt für uns sozusagen *backstage* hinter die Kulissen und benennt, wer und was dafür verant-

wortlich ist, wo ein Mensch zum Glauben findet oder mitten im Leben wieder an den Glauben herangeführt wird: Es liegt bei Gott, es liegt in Gottes Barmherzigkeit. Es ist sein Erbarmen, mit dem er auf uns Menschen schaut, und es ist seine Treue. Wir Menschen sind nicht so lebenslang treu und beständig. Unser Verhältnis zu ihm ist nicht unerschütterlich, aber meiner Schwäche steht seine Geduld gegenüber, mit der er wie ein guter Vater und Mutter mir Zeit gibt und Kontakt hält und wartet und mich wieder anspricht und die Tür offen hält und mich nach Hause liebt. Mein Gott, es ist allein dein Geist, es ist dein Erbarmen, es ist deine Geduld und Treue, die mich bei dir und in deiner Gemeinde hält, mich durchträgt zum ewigen Leben. Amen.